Werk

Titel: Zum Verzeichnis der griechischen Handschriften der K. Universitätsbibliothek in T...

Autor: Nestle, Eb.

Ort: Leipzig

Jahr: 1903

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338182551_0020|log83

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

„Ich mutmafse, diese Verstümmlung sei durch Adam Neusers und Johann Sylvani List in einigen Exemplaren veranstaltet worden, um dieselbe ihren vertrautesten Freunden und Anhängern mitzuteilen."

Davon ist natürlich keine Rede; aber eine dankbare Aufgabe für die Universität Heidelberg wäre es, den Nachweis vollends zu führen, ob nicht trotzdem Büttinghausens Mutmafsung richtig ist, dafs diese Heibelberger Bibel von 1568, die erste Luthersche mit Verszählung, von Johannes Sylvanus bearbeitet wurde. Der Mann verdient eine Ehrenrettung: erst katholisch-Würzburgischer Hofprediger, dann lutherisch-württembergischer Pfarrer in Calw, dann reformiert-pfälzischer Superintendent in Kaiserslautern, bei seinem Kurfürsten hochangesehen, zuletzt von demselben hingerichtet, 1766 von einem Heidelberger Theologen als Verstümmler der Lutherbibel gebrandmarkt, in der württembergischen Kirchengeschichte völlig vergessen, in neuerer Zeit nur von Nik. Paulus (Wetzer-Welte, Kirchenlex. XI, 1899, 1031 u. Historisch-politische Blätter 121 (1898) 250—66) einigermafsen gewürdigt, würde er einen Ehrenplatz in der Bibliographie verdienen, wenn er wirklich diese so vorzügliche Heidelberger Bibel bearbeitet hätte.

Ueber spätere Auflagen derselben hoffe ich an einem anderen Orte zu berichten.

Maulbronn. Eb. Nestle.

Zum Verzeichnis der griechischen Handschriften der K. Universitätsbibliothek in Tübingen.

1. Mit dem Doktorenverzeichnis der Philosophischen Fakultät in Tübingen von 1901/2 wurde eine von Wilhelm Schmid gearbeitete, 88 Seiten umfassende Beschreibung der 40 griechischen Handschriften ausgegeben, die sich heute auf der Tübinger Universitätsbibliothek finden. Das ist sehr dankenswert. Aber gleich auf der ersten Seite redet Schmid von einem „Fragment aus dem Johannesevangelium", das Reuss im Jahre 1778 beschrieben habe, und beschreibt es dann selbst S. 11, indem er sagt:

„Zum Einbinden dieser Gregoriushandschrift wurden 6 Blätter einer in 2 Kolumnen geschriebenen Handschrift der Evangelien in Uncialen des 9. oder 10. Jahrhunderts verwendet. Eins dieser Blätter ist erhalten, ausgelöst und am Schlufs der Handschrift Mb 4 eingeklebt worden".

Soweit mir bekannt, ist dies die einzige griechische Handschrift in Württemberg, die seit Wetstein im textkritischen Apparat zum Neuen Testament aufgeführt wird. Umsomehr hätte Schmid darum auch angeben sollen, welche Bezeichnung sie da führt. Und wenn er sich darnach umgesehen hätte, so hätte er finden müssen, dafs man längst davon abgekommen ist, die Handschrift unter die Evangelienhandschriften zu rechnen, sondern dafs sie jetzt unter den Liturgischen

Büchern als „Evangeliar 294“ gezählt wird, und dort nicht wie bei Schmid dem 9. oder 10., sondern erst dem 11. Jahrhundert zugewiesen wird. Siehe Gregory in Tischendorfs Editio Octava III, 788 oder in seiner Textkritik (1900) S. 412. Gregory hat die Handschrift im März 1891 gesehen, ich noch nie; hatte Schmid Gründe, von dem Urteil dieser Autorität abzuweichen, so hätte er sie anführen müssen. In einer 1902 ausgegebenen Beschreibung der Tübinger griechischen Handschriften erwartet man doch mit Recht den vollständigsten und genauesten Aufschluſs.

2. Auch bei der berühmtesten griechischen Handschrift Tübingens Mb 14, dem Plato-Codex des 11. Jahrhunderts, vermisse ich eine Erwähnung von Teuffels Beschreibung in der 2. Aufl. seiner Studien und Charakteristiken (1889, S. 176 ff.). In dem Vorwort des Herausgebers S. V hätte Schmid dort nähere Mitteilungen über den Ulmer Stadtmaler Philipp Röhnlin finden können, dessen Bild neben dem des Crusius in die Handschrift eingeklebt ist, dessen Namen Teuffel einst selbst mit seinem Freund Hermann Kurz nicht hatte ausfindig machen können. Schmid nennt ihn nach einer anderen Hds. nur „Rehle“.

3. Weiter vermisse ich bei den zahlreichen Handschriften, die von Crusius und seinen Schülern aus ihm geliehenen Handschriften kopiert wurden, überall den Nachweis, ob die Originale noch irgendwo vorhanden sind. An der Genauigkeit, mit der Crusius allenthalben seine Angaben eingetragen hat, hätte sich sein Nachfolger in dieser Beziehung ein Muster nehmen können. Mb 34 z. B., Kommentar zu Gen. und Exod., ist abgeschrieben aus der jetzt in München als Nr. 9 gezählten Handschrift (s. Roth, fürstliche Liberei in Tübingen S. 40 und Lagarde, Genesis Graece S. 5), weiter aus der Basler Handschrift B VI 18, die jetzt von England aus für eine neue groſse Septuagintaausgabe verglichen wird (Teuffel, Programm von 1876, S. 14; Wendlands Ausgabe des Aristeas p. XIV). — Die S. 64 erwähnte Basler Pergamenthandschrift der 4 Evangelien ist dieselbe, die Erasmus den Setzern beim Druck der ersten Ausgabe seines N. T. im Jahre 1516 übergab, nachdem er seine eigenen Notizen an den Rand geschrieben hatte. Wieviel lehrreicher hätte sich diese Beschreibung gestaltet, wenn derlei Aufschlüsse in ihr gegeben worden wären! s. Gregory, Textkritik S. 127/8. Die Mitteilung von Crusius auf S. 62, daſs die jetzt in München befindliche Handschrift des Aristeas einst dem Matthias Garbitius gehört hatte, hebt vollends den letzten Zweifel daran, ob es die so lang vergeblich gesuchte sei, welche der editio princeps dieses Stückes zu Grunde liegt.

Dies einige Ergänzungen, wie sie mir ohne weiteres zur Hand waren.

Maulbronn. Eb. Nestle.